

Staatsanwaltliches Verfahren gegen einen antisemitischen Landgerichtsrat

Berlin. Der Landtagsabgeordnete Herrmann (Breslau) hat dem preußischen Justizminister Dr. Schmidt von dem folgenden Vorfall Kenntnis gegeben:

... Am 23. September 1927 suchte ich um 19.15 Uhr die angesehene und solide Weinstube von Schroeder (in Breslau) auf. ... Gegen 11 Uhr rief Herr Landgerichtsrat Gellin irgend etwas Beleidigendes über die Juden laut in das Lokal. Es ist wegen der allgemeinen Unterhaltung und der spielenden Musik nicht möglich gewesen, diese Beleidigung einwandfrei festzustellen. Da aber daraufhin sofort Stille in dem kleinen Raume eintrat, war das Nachfolgende, mit überlauter Stimme und ohne jede Veranlassung Gerufene deutlich zu verstehen. Herr Landgerichtsrat G. schrie: „Das Berliner Tageblatt ist das größte Schundblatt! Es ist ein ganz gemeines Judenblatt! Es wird nur von Juden geschrieben! Ein solches gemeines Judenblatt dürfte gar nicht geduldet werden! Es tut mir leid, daß es noch existiert! Alle Juden sind Betrüger! Mir können sie gar nichts tun! Juden sind immer aggressiv!“ usw.

Ich bin daraufhin an den Tisch getreten, da ich erfahren hatte, daß der Beleidiger Richter sei und habe ihm in höflicher Form folgendes erklärt: „Ich bin Mitarbeiter des ‚Berliner Tageblattes‘ und nehme an diesen Beleidigungen einer angesehenen Zeitung Anstoß und bitte, zwecks Austausches unserer Namen in den Vorraum des Lokals zu kommen.“ Herr G. hat dies unter persönlichen Beleidigungen: „Sie Jude! Sie sind wohl auch ein solcher Jude!“ usw. abgelehnt. Herr G. setzte die Äußerungen, laut schreiend, fort. Es war unvermeidbar, daß eine ungeheure Erregung entstand. Es ist, was ich ebenfalls feststellen will, von unserem Tische erwidert worden: „Das will ein

deutscher Richter sein! Wir verbieten uns Ihre Beleidigungen! Es ist ein Skandal, daß solche Menschen als Richter amtieren können! Das Geld wird von der Republik genommen, aber gegen die Bevölkerung Beleidigungen ausgesprochen“ usw.

Da die Beleidigungen fortgesetzt wurden, entfernte ich mich, um zur Feststellung der Personalien einen Schubbeamten zu holen. Beim Eintreffen mit dem begleitenden Beamten verließ Herr G. gerade das Lokal. Der Schubbeamte hat in höflicher und dienstlicher Form das Ersuchen um Angabe des Namens an Herrn G. gerichtet. Herr G. lehnte zunächst die Angabe ab. Erst auf dringliches Zureden gab er an: Landgerichtsrat Gellin, Breslau, Goethestr. 35-37. Da ich dem Polizeibeamten ebenfalls meine Personalien angeben mußte, rief er mir erneut zu, in der Absicht der Beleidigung: „Sie Jude! Schäm Sie sich, Sie Jude! Sie wundern sich, daß ich so auf die Juden schimpfe: Ich bin aus einer jüdischen Familie.“ Ich bemerkte kurz: „An Ihnen hat ein preußischer Justizminister auch keine reine Freude!“ Seine Antwort lautete: „Ich lege keinen Wert auf den Herrn Justizminister!“

Mir erscheint es undenkbar, sehr geehrter Herr Justizminister, daß ein preußischer Richter, der in einer derart unerhörten Weise, ohne von irgend jemandem herausgefordert zu sein, sich im öffentlichen Lokale benimmt und äußert, länger in der Ehrenstellung eines Richters stehen kann...

Wie nun amtlich mitgeteilt wird, ist gegen Landgerichtsrat Gellin ein staatsanwaltliches Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Auch das „Berliner Tageblatt“ teilt mit, es habe gegen „diesen eigenartigen Richter“ das Erforderliche unternommen.

Große Ehrungen für Justizrat Albert Pinner. Berlin. Am 28. September beging Justizrat Albert Pinner die Feier seines 70. Geburtstages. Der Jubilar ist eine der führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiete des deutschen Handelsrechts; vor allem wurde sein Name durch seinen umfassenden Kommentar zum deutschen Handelsgesetzbuch bekannt. Zu Ehren des Jubilars hat die Berliner Rechtsanwaltschaft einen Albert-Pinner-Preis gestiftet, der in Höhe von 1000 Mark alle zwei Jahre an denjenigen Berliner Rechtsanwalt verteilt wird, der auf dem Gebiete des Handels- und Wirtschaftsrechts eine hervorragend gute Arbeit leistet. — Der Dekan der juristischen Fakultät der Universität Berlin, Geheimrat Klipp, überbrachte Herrn Justizrat Albert Pinner zu seinem 70. Geburtstage die Ernennung zum juristischen Ehrendoktor. Das Diplom nennt Albert Pinner den in Wissenschaft und Praxis der Handelsjurisprudenz bedeutenden Anwalt. Namens des Berliner Anwaltvereins sprach Justizrat Leo Hamburger. Für den Vorstand der Berliner Anwaltskammer erschien Geheimrat Justizrat Dr. h. c. Heinitz mit mehreren Kollegen. Die Glückwünsche der Juristischen Gesellschaft übermittelte Geheimrat Rießer, die des Berliner Notarvereins Rechtsanwalt Oberneck. Der Preußische Justizminister, der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und die Präsidenten der Berliner Gerichte sandten brieflich und telegraphisch Glückwünsche.

Amerikanische Christen spenden eine halbe Million Dollar für jüdische Aufbauzwecke in der Alten Welt. New York. Das amerikanische christliche Komitee für Hilfe an Juden (American Christian Fund for Jewish Relief), welches das Ziel verfolgt, das Interesse der amerikanischen Christen für den vom Joint Distribution Committee unterstützten jüdischen Aufbau in Europa zu wecken, hat bereits 438 000 Dollar für sein Werk aufgebracht. Die Sammlung wird fortgesetzt. Das amerikanische christliche Komitee wurde bekanntlich vor etwa einem halben Jahre nach einem Appell des christlichen Emaus-Vereins gegründet. Unterschrieben war der Appell von dem in ganz Amerika angesehenen Geistlichen Dr. Anthony, dem Vorsitzenden des Komitees zur Pflege besserer Beziehungen zwischen Juden und Christen. Die Aktion wird geleitet von den angesehensten Kirchenmännern Amerikas, so u. a. von Rev. Dr. S. Parkes Cadman, Kardinal Heys, sowie von Richter Victor J. Dowling. Seine erste große Versammlung hielt das Komitee im Dezember 1926 in der St. John's-Kathedrale ab. Die Redner waren Bischof Manning, Generalissimus Pershing und Louis Marshall. Die größte Spende leistete John D. Rockefeller mit 100 000 Dollar. Man erwartet, daß in kurzer Zeit die halbe Million voll sein wird.

Christliche Roschhaschanah-Gäste im jüdischen Tempel von Sofia. Sofia. Am ersten Roschhaschanah-Tage besuchte eine Abordnung bulgarischer Persönlichkeiten während des Morgen-

gottesdienstes die Hauptsynagoge von Sofia. Die Abordnung bestand aus dem Präsidenten der Organisation der bulgarischen Presse und früherem Minister Kazassof, dem Direktor der Bulgarischen Telegraphen-Agentur Kerekof, dem Chefredakteur der Zeitungen „Slovo“ und „Demokratischeski Govor“ Grigorief, dem Priester Tachef, dem Sekretär des Erzbischofs von Sofia Guilibof und dem Chef des Kultusdepartements-im Außenministerium Svitinof. Die Abordnung wohnte eine Stunde lang dem Gottesdienste bei und sprach dem Präsidenten des Konsistoriums ihre Glückwünsche aus Anlaß des jüdischen Neujahrstages aus.

Jüdische Selbstmordstatistik. Berlin. Die wirtschaftsstatistische Sektion des Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts in Berlin hat Untersuchungen über die Zahl der Selbstmörder unter den Juden angestellt und kam zu den folgenden Resultaten: Im Jahre 1925 haben von 100 000 jüdischen Seelen Selbstmord begangen: in Berlin 68, in Budapest 48, in Wien 45, in Warschau, wo die Wirtschaftskrise eine Steigerung der Zahl jüdischer Selbstmörder verursachte, nur 17, in Lodz nur 7. Unter der Berliner jüdischen Bevölkerung ist die Zahl der Selbstmörder größer als unter den Nichtjuden. So kamen im Jahre 1925 auf 100 000 Evangelen 45, auf 100 000 Katholiken 32 Selbstmörder. Seit 1922 ist die Zahl der Selbstmörder unter den Juden Berlins im Steigen begriffen. 1922 zählte man noch 61, 1923 schon 72, 1924 96 und 1925 117 jüdische Selbstmörder. Auf Berlin, wo 43 Prozent aller preußischen Juden wohnen, entfielen mehr als die Hälfte aller jüdischen Selbstmorde in Preußen (117 von insgesamt 215).

Zentralkonsistorium und die Auslandsjuden

Paris. Der soeben erschienene Jahresbericht des israelitischen Zentralkonsistoriums Frankreichs befaßt sich in einem besonderen Abschnitt auch mit den Angelegenheiten der eingewanderten Juden. Es heißt darin:

Die letzten Umwälzungen brachten es mit sich, daß eine große Zahl Juden aus dem osteuropäischen Ländern nach Frankreich eingewandert ist. Wenn in früherer Zeit osteuropäische Juden in kleinerer Zahl nach Frankreich kamen, so verschwanden sie unter der Masse der französischen Juden und wurden von diesen aufgesogen. Die verstärkte jüdische Einwanderung der letzten Zeit aber schafft ein neues Problem, schafft neue Verpflichtungen und Aufgaben. Unsere Organisation ist ganz und gar französisch; nach unseren Statuten müssen alle Mitglieder unserer Gemeinden französischer Nationalität sein. Aber ebenso wie die französische öffentliche Verwaltung, die ja ebenfalls geschlossen national ist, die elementaren Interessen aller Einwohner Frankreichs wahrnimmt, so müsse sich

auch unsere Fürsorge auf alle Einwohner jüdischer Religion erstrecken. Wie unser Titel besagt, sind wir das Zentralkonsistorium der Juden Frankreichs, und alle französischen Juden sowie die in Frankreich wohnenden ausländischen Juden sind Gegenstand unserer Fürsorge. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, die ausländischen Juden an das Land zu fesseln und sie dazu zu bringen, sich innerhalb unserer großen französischen Familie eine Position zu schaffen. Wir wollen in diesen Glaubensgenossen, die wegen ihrer Treue zu der Religion ihrer Väter ihr Heimatland verlassen mußten, um in dem traditionellen Lande der Freiheit und Gerechtigkeit eine Zuflucht zu suchen, die Liebe zu Frankreich und den Wunsch wecken, ihren Dank für die großmütige Aufnahme dadurch abzustatten, daß sie sich im Lande naturalisieren — was ihnen durch ein bald in Kraft tretendes Gesetz erleichtert werden wird — und wirkliche Franzosen werden, bereit, dem neuen Vaterland mit allen Kräften zu dienen.

Der neue Dekan der Budapester Universität will eine Aera verschärfen Numerus clausus einführen. Budapest. Der zum Dekan der Budapester Universität ernannte Professor Mehely, hat sich in seiner Einführungsrede zum extremen Rassenantisemitismus bekannt. Dies hat unter den Juden von Budapest die Besorgnis hervorgerufen, daß es während der Amtsführung dieses Dekans zu einer Verschärfung der Numerus clausus-Praxis kommen könne. Prof. Mehely teilte mit, er habe ein wissenschaftliches System erfunden, nach welchem jeder Tropfen jüdischen Blutes in irgendeinem Individuum einer anderen Rasse ohne Zweifel festgestellt werden kann. Das jüdische Blut führt die Degeneration der von ihm infizierten Rassen herbei. Darum sind Mischehen Verbrechen. Die ungarische Regierung müsse dem Parlament einen Gesetzentwurf zur Bewahrung der absoluten Reinheit der edlen magyarischen Rasse vorlegen.

Die liberalen Blätter drücken ihre Verwunderung darüber aus, daß der Unterrichtsminister Graf Klebelsberg persönlich als der offizielle Vertreter der Regierung ohne Protest diesem Vortrag beigewohnt und den Mißbrauch der Universitätskanzlei und einer staatlichen Veranstaltung zu einer rassenantisemitischen Kampagne zugelassen hat.

Warum Dr. Stephen Wise den Kongreß verlassen hat. New York. Rabbiner Dr. Stephen S. Wise, der Vorsitzende der politischen Exekutive des 15. Zionistenkongresses, der vor einigen Tagen von Basel nach New York zurückgekehrt ist, erklärte einem Vertreter der JTA, er beklage es sehr, daß seine Abreise aus Basel falsch gedeutet worden ist. Zwar bestanden zwischen ihm und einzelnen Mitgliedern der politischen Kommission Meinungsverschiedenheiten, dies aber war keineswegs die Ursache seiner frühen Abreise. Als Rabbiner wollte er in den hohen jüdischen Feiertagen bei seiner Gemeinde weilen und habe schon früher einen Platz auf dem Dampfer bestellt. Der Vorfall in der Sitzung der politischen Kommission war durch ein Mißverständnis verursacht. Ich war und bleibe, schloß Dr. Wise, ein treuer Zionist. Zwischen mir und der zionistischen Leitung bestehen keinerlei Differenzen. Ich werde innerhalb der amerikanischen Organisation weiter intensiv an den laufenden Arbeiten teilnehmen. Die Schaffung einer Sachverständigen-Exekutive in Palästina aus Colonel Kisch, Miß Henrietta Szold und Harry Sacher findet meinen ganzen Beifall. Ich bin sehr froh darüber, daß der Kongreß die Resolution über die Jewish Agency angenommen hat, wodurch den Nichtzionisten der Weg geöffnet wurde, um an dem Aufbau Palästinas als jüdisches Nationalheim teilzunehmen.

Ein gelehriger Schüler der deutschen Rassenantisemiten. Boston. Dieser Tage ist in Boston von einem gewissen Maurice J. Swift ein Buch erschienen, welches „Die böse Religion“ betitelt ist. Der Verfasser, der sich als Schüler der deutschen Rassenantisemiten bekennt und Ludendorff zitiert, führt aus, die Juden hätten dadurch, daß sie der Welt die christliche Religion gaben, das größte Verbrechen an der Menschheit vollbracht. Man müsse sich gegen sie in der Weise wehren, daß man ihre unnatürliche Fruchtbarkeit, die die Welt mit „Verjudung“ bedroht, durch künstliche Mittel behindert, indem man die Juden wie unheilbar irr-sinnige sterilisiert. Es solle nur eine beschränkte Quote für natürliche Vermehrung bestehen bleiben.

Die Legende vom Kalb in Gelnhausen vor dem Reichsgericht. Leipzig. Wie selmerzeit berichtet, hatte der Tierarzt Dr. Lindemann in Gelnhausen eine Beleidigungsklage gegen den israelitischen Schächter Sigmund Marx und den Metzgermeister Ludwig Reis angestrengt, weil diese eine Schilderung Lindemanns über den Verlauf einer Schächtung in Gelnhausen in einer öffentlichen Erklärung als eine bewußte Verleumdung bezeichnet hatten. Das Schöffengericht Hanau hatte die Beklagten freigesprochen, die Strafkammer sie zu je 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Reichsgericht hat das Urteil der Strafkammer aufgehoben und an die frühere Instanz zurückverwiesen.

Berlin-Niederschönhausen. Das jüdische Säuzlingsheim in Niederschönhausen bei Berlin, Moltkestraße 8/9, ist durch Verfügung des preuß. Ministeriums für Volkswohlfahrt als Ausbildungsstätte zur fachlichen Berufsschulung der Wohlfahrtspflegerinnen für das Hauptfach „Gesundheitsfürsorge“ anerkannt worden.

10. Oktob
U
tem
Ged
nus
Reg
mer
tisch
ode
bew
lich
dies
Das Kor
Nun brin
Von den
du wol
Bis etwa
Doch kei
Die jung
Wir hab
Und nich
Ist euch
Der nach
Er ist in
Wenn di
Und eins
So fest i
Wie dies
So wird
Das mit
Und sein
Gemacht
Und run
Genug!
Und mar
Der lang
An Wohl
Zunächst
Well nu
Verbünd
Und bra
So ist n
Ein Feu
Wie Wa
Daß alle
So wird
Sa
Wer s
Saul
Gegrüß
Stiegt
Den Sie
Wohlan
Samt al
Dort, a
Hört' ic
Jede
Erinner
wächst.
zionist
Zeit. D
linge, d
frühkap
tionalju
Sein ers
mit den
der die
auf den
Welch
Es war
schicht
Herrsch
und sou
verleih
jüdisch
nicht u
Montefi
Die f
nossen
nach de
dem D
Uebel c
liche M
Zum
der Da
Väter G
Jaffa
Jerusal
sacht w
mit den
gläubig
umgren
die Kla